

# neu-N

IMPULSE ZUM THEMA NÜRNBERG

ZUSAMMENFASSUNG DER VERANSTALTUNGSREIHE



neu-N ist eine Veranstaltungsreihe  
der SPD-Stadtratsfraktion Nürnberg



## GESAMTFAZIT

Zukunftstrend oder alter Hut? Unter diesem Motto spürte die SPD-Stadtratsfraktion in ihrer Veranstaltungsreihe neu-N neuen Impulsen für Nürnberg nach. Angefangen bei der Elektromobilität, über die Integration bis hin zu alternativen Wohnformen im Alter wurden dabei Themen aus Kultur, Wirtschaft, Stadtentwicklung und vielem, was eine moderne Großstadt auszeichnet, beleuchtet. Die SPD-Stadtratsfraktion wollte und will ihr Ohr nah am Bürger haben; genau deshalb entschieden wir uns für eine Veranstaltungsform für und mit den Bürgerinnen und Bürgern.

Gesucht wurden Anregungen, erfrischende Ideen und vielleicht auch mal ungewöhnliche Konzepte für die Weiterentwicklung unserer Stadt. Dabei war klar, dass Manches provozieren würde. Kommen wir künftig auf ausgewählten Straßen und Plätzen ohne Verkehrsschilder aus? Gibt es Wege, Nürnberg zu einer kreativen Stadt zu machen? Diese und viele andere Fragen wurden in teilweise lebhaften Gesprächen beraten.

Wir hatten dazu neun Experten aus neun Städten, nicht nur aus den Reihen der SPD, sondern auch aus Wissenschaft, Verwaltung und Wirtschaft nach ihren Erfahrungen und Erkenntnissen gefragt. Wir wollten wissen, welchen Problemen wir uns in Zukunft vielleicht verstärkt stellen müssen, was wir zur Lösung aktueller Herausforderungen anders machen können - und wir wollten Neues für Nürnberg entdecken.

Rund 1000 Bürgerinnen und Bürger sind unseren Einladungen an die unterschiedlichsten Orte in Nürnberg gefolgt. Die Diskussionen waren jedes Mal offen und sachlich, nie verbissen. Auch in Briefen und Gesprächen haben wir positive Rückmeldungen auf unsere Veranstaltungen bekommen. Für uns ist dies ein zusätzlicher Ansporn, uns nun nicht zurück zu lehnen und die Veranstaltungsthemen als erledigt zu betrachten. Nein, die Gedankenanstöße, die uns überzeugt haben, werden wir aufgreifen und weiter verfolgen. Einige Initiativen haben wir bereits ergriffen, erste Anträge haben wir in den Stadtrat eingebracht. Auch wenn wir jetzt zurück blicken und ein erstes Fazit ziehen: Ruhe geben werden wir nicht. Unsere Arbeit läuft weiter und eine neue Veranstaltungsreihe ist bereits in Planung.

Lassen Sie mich mit einer Bitte schließen: Begleiten Sie unsere Politik so mitwirkend und kooperativ wie bisher. Wir freuen uns auf Ihre Rückmeldungen und hoffen, Sie bei unseren nächsten Veranstaltungen begrüßen zu können. Nun wünsche ich Ihnen viel Spaß beim Blättern in unserer Zusammenfassung.

  
Christian Vogel  
Fraktionsvorsitzender der SPD

## "Elektromobilität revolutioniert die Fortbewegung"

Die Elektromobilität wird die Fortbewegung im 21. Jahrhundert revolutionieren. Nur haben das noch nicht alle verstanden. Diese Überzeugung vertritt Wolfgang Tiefensee, bis September 2009 Bundesverkehrsminister in Berlin. Denn laut Tiefensee haben „viele noch nicht begriffen, dass es im 21. Jahrhundert eine neue Mobilität braucht“. Deutschland befinde sich hier in einem „existenziellen Wettbewerb“ mit Amerika und Asien — und droht massiv ins Hintertreffen zu geraten. **NN 25.06.2010**

## "Theaterclubs gehört die Zukunft"

Ist kulturelle Bildung nur eine Pflichtübung? Der Gastreferent Prof. Max Fuchs von der Uni Duisburg-Essen sieht die kulturelle Bildung seit einiger Zeit im Aufwind. Als Beweis führte er die zahlreichen Konferenzen und Kongresse im Inland und die Unesco-Weltkonferenz in Seoul auf, die sich alle mit diesem Komplex auseinandersetzten. Fuchs sieht die kulturelle Bildung als Teil der Stadtentwicklung. Allerdings gebe es eine kulturpolitische Notlage. Nutzerstudien zeigten, dass nur zwei Prozent der Bürger die Oper besuchen. **NN 15.07.2010**

## "Geht das: Eine Straße für alle ohne Schilder und Ampeln?"

Mehr Sicherheit im Straßenverkehr durch Verunsicherung? Nach diesem Prinzip verfährt das Konzept „Shared Space“ (geteilter Raum). Fußgänger, Radler und Kraftfahrzeuge sollen sich den Platz gleichberechtigt teilen. Pkw-Besitzer müssen ständig mit anderen Verkehrsteilnehmern rechnen, weshalb sie vorsichtig fahren (sollen). Sabine Lutz ist eine Anhängerin des Prinzips „Straßen für alle“. Seit 30 Jahren lebt sie in den Niederlanden. Von diesem kleinen Land breitete sich die „Shared-Space“-Idee aus. **NN 28.07.2010**

## Herausforderungen fürs Stadtklima

Wie können und müssen sich Städte auf veränderte Klimabedingungen einstellen? Vera Lorke, Klimaexpertin vom Deutschen Institut für Urbanistik, präsentierte hierzu Ansätze, die in einem Forschungsprojekt im Ruhrgebiet untersucht worden sind. „Städte haben durch ihre dichte Bebauung spezielle Problemfelder, wie Hitzestaus oder einen schwachen Luftaustausch. Steigen infolge des Klimawandels die Temperaturen und Wetterextreme, verschärfen sich diese Probleme“, erläuterte die Klimaspezialistin. **15.09.2010**

## Schönere Einkaufsviertel durch privates Geld

Liegt die Zukunft von innerstädtischen Einkaufsvierteln im finanziellen Engagement der Einzelhändler und Hauseigentümer? In Hamburg, Bremen und zehn weiteren Städten gibt es erste Privatinitiativen für attraktivere Quartiere. Ist dies Vorbild auch für Nürnberg? **NN 07.10.2010**



## Klartext-Politiker spricht über Multikulti-Irrtümer

Sozialdemokratischer Provokateur oder Realist? Heinz Buschkowsky, Bezirksbürgermeister von Berlin-Neukölln, war zu Gast in der Villa Leon. Statt Krawall gab's Lehrstunden aus der Realität. Klartext-Politiker Buschkowsky wollte eine halbe Stunde lang referieren, daraus wurden zwei. Sein Thema: die Realität in den Kiezen von Neukölln, einem Berliner Stadtteil mit einem Zuwandereranteil von 50 bis 70 Prozent.

AZ 18.10.2010

## Erfolgsfaktor Kultur

„Wege zur kreativen Stadt“ suchte ein Teil der Nürnberger Kulturszene auf Einladung der SPD-Fraktion. Danach hat man den Eindruck: Nürnberg hat Potenzial für Kultur. Das aktuelle In-Wort heißt „Kreativwirtschaft“. Ob in diesem Ökonomie-Bereich die Bilanzen knallhart in Euro ausgewiesen werden, sei dahingestellt. Kultur ist noch immer ein weicher Standortfaktor. Immerhin: Der erste Bericht über die kreativen Branchen in der Metropolregion Nürnberg listet 7750 Unternehmen, 36500 Erwerbstätige und 3,3 Milliarden Euro Umsatz auf.

NN 21.10.2010

## Wenn Eltern Schulpolitik machen

Jeder Autofahrer lernt es spätestens im Erste-Hilfe-Seminar: Es ist nicht immer sinnvoll, auf die zu hören, die am lautesten schreien. Der Bildungsforscher und emeritierte Professor Klaus Klemm warnt vor einseitigem Einfluss der Eltern auf die Schulpolitik. Generell könne man beobachten, dass sich die Eltern von Nürnberger Haupt- und Förderschülern deutlich weniger „einmischen“, sagt Anja Pröbß-Kammerer, schulpolitische Sprecherin der SPD-Stadtratsfraktion. Aufgabe der Politik sei es, sich für jene einzusetzen, die „nicht so lautstark artikulieren“.

NZ 25.11.2010

## Wohnformen im Alter: es geht auch anders

Henning Scherf ist ein Mann der Mut macht – auch im proppenvollen Nürnberger Literaturhaus. Auf Einladung der SPD-Stadtratsfraktion sprach der ehemalige Bremer Bürgermeister über Wohnformen im Alter. Eindrucksvoll berichtete er von seinen Erfahrungen, die er in mittlerweile 23 Jahren als Bewohner einer Alters-WG gesammelt hat. Schon früh, lange vor dem Ausscheiden aus dem Berufsleben, habe er mit seiner Frau darüber nachgedacht, wie sie leben wollen, wenn sie älter werden. Ihr Motto war: gemeinsam statt einsam. Mit Freunden kauften sie deshalb ein Mehrfamilienhaus und bauten es zu einem lebendigen Wohnort um.

02.12.2010



Wolfgang Tiefensee,  
Katja Strohacker,  
Christian Vogel (v.l.n.r.)

## ZUKUNFT ELEKTROMOBILITÄT?

ZUSAMMENFASSUNG  
DER VERANSTALTUNGS-  
REIHE neu-N

Elektroautos sind sauber, machen keinen Lärm und haben Tradition. Dennoch sind sie im Straßenbild eine Seltenheit – auch in Nürnberg. Warum?

Dieser Frage ging die Rathaus-SPD gemeinsam mit dem ehemaligen Verkehrsminister Wolfgang Tiefensee nach. Dabei zeigte sich, dass trotz aller Vorteile bisher nur rund 1600 Elektromobile über Deutschlands Straßen summen, während in China allein über 60 Millionen Elektroroller unterwegs sind. Von einer flächendeckenden Einführung strombetriebener Fahrzeuge sind wir also weit entfernt. Das liegt zum einen daran, dass die Technik noch immer nicht völlig ausgereift ist und beispielsweise die Speicherkapazitäten der Batterien nach wie vor sehr begrenzt sind. Zum anderen gibt es aber auch Anzeichen eines zunehmenden Fachkräftemangels in Erforschung und Anwendung der Elektromobilität. Außerdem stellt die Technologie veränderte Qualifikationsanforderungen an die Beschäftigten in den Unternehmen und viele Hersteller sowie Zulieferbetriebe vertrauen angesichts der ungewissen Perspektiven weiterhin auf herkömmliche Verbrennungsmotoren.

Die Folge: Andere Länder sind bei der Elektromobilität längst sehr viel weiter. Deutschland und die Region Nürnberg laufen Gefahr, den Anschluss zu verlieren. Um diesem Trend entgegenzuwirken und der Elektromobilität zu ihrem Durchbruch zu verhelfen, hat die Rathaus-SPD mittlerweile drei Initiativen ergriffen.



## UNSER FAZIT

- Der bislang nur auf dem Papier bestehende regionale „Branchendialog Elektromobilität“ muss mit Leben gefüllt werden. Dies hat die SPD beantragt. Ziel ist es, die Metropolregion und den hiesigen Arbeitsmarkt gegenüber anderen Regionen konkurrenzfähig zu machen und das vorhandene Know-how noch besser herauszustellen.
- Um als gutes Beispiel voranzugehen, soll die Stadt Nürnberg nach dem Willen der SPD in ihrem Fuhrpark einen Testversuch zur Alltagstauglichkeit der E-Autos durchführen.
- Damit der in der Region vorhandene Fachkräftemangel beseitigt werden kann, werden auf Antrag der SPD die Ausbildungs- und Qualifizierungswege unter die Lupe genommen und neue Ansätze entwickelt.





Prof. Max Fuchs, Ruth Zadek, Dr. Anja Pröls-Kammerer (v.l.n.r.)



Sabine Lutz, Thorsten Brehm (v.l.n.r.)

ZUSAMMENFASSUNG  
DER VERANSTALTUNGS-  
REIHE neu-N

PFLICHTÜBUNG KULTURELLE BILDUNG

Kultur als Standortfaktor, Kulturhauptstadt, Kulturmetropole. Unter diesen Schlagworten rückt die Kulturförderung vielerorts in den Fokus. Doch wie steht es eigentlich um die kulturelle Bildung von Kindern und Jugendlichen? Profitieren sie vom wachsenden Interesse an den Publikumsangeboten, oder muss man für sie mehr tun? Diese Fragen griff die SPD-Stadtratsfraktion in ihrer Diskussionsreihe neu-N auf.

Dabei verdeutlichte der Präsident des Deutschen Kulturrates Professor Max Fuchs den Wert der künstlerischen Erziehung eindringlich. Die kulturelle Bildung kann die persönlichen „Stärken stärken und die Schwächen schwächen“. Mit dieser Formulierung des ehemaligen Bundespräsidenten Johannes Rau, lässt sich beschreiben, warum Investitionen in die kulturelle Bildung gut angelegt sind.

Nürnberg hat durch die Kinderkultur-Angebote oder die Musikschule hierfür bereits ein interessantes Spektrum zu bieten. Die in der Veranstaltung gewonnenen Erkenntnisse aus den Ausführungen von Professor Fuchs und aus den Wortbeiträgen der Nürnberger Akteure will die SPD-Stadtratsfraktion dennoch zusätzlich berücksichtigen.



UNSER FAZIT

- Auf Antrag der SPD wird sich der Stadtrat mit der Nutzung der vorhandenen städtischen Angebote durch die Schulen befassen.
- Die vielfältigen Initiativen zur kulturellen Bildung sollen strukturiert erfasst und gegenseitig bekannt gemacht werden.
- Ziel bleibt es, Kooperationen zwischen Schulen und zum Beispiel Jugendeinrichtungen zu nutzen, um Kulturangebote gerade denjenigen Kindern zugänglich zu machen, die damit sonst nicht in Berührung kommen würden.

SHARED SPACE – STRASSEN FÜR ALLE

Die Fußgänger laufen auf dem Bürgersteig, die Autos fahren auf der Straße. Man trennt die Verkehrsteilnehmer von einander und erlässt strikte Regeln. Dieses Konzept hat durchaus Erfolg: Jahr für Jahr gibt es weniger Unfälle zu beklagen. Doch gleichzeitig sind die städtebaulichen Folgen unübersehbar. Viele Straßen und Plätze leiden durch die Beschränkung auf ihre Funktion als Verkehrsfläche und durch den wuchernden Schilderwald. Ist es also Zeit für einen neuen Ansatz, der mehr Bedürfnissen Rechnung trägt?

Ja, meint Sabine Lutz vom niederländischen Shared-Space-Institut. Sie plädiert dafür, auf ausgewählten Plätzen und Straßenabschnitten die strikte Trennung zwischen der verkehrlichen Nutzung und der „menschlichen“ Widmung aufzugeben. Anhand von Beispielen aus der Schweiz und den Niederlanden erklärte die Forscherin, welche positiven Effekte dies haben kann. In Abstimmung zwischen Verkehrsplanern und Anwohnern verwandeln sich die Straßen von einem zweckdienlichen Ort zu gemeinschaftlichen Flächen für Fußgänger, Radfahrer und Autofahrer gleichermaßen.

Doch es gibt Bedenken. Stellt sich die Verkehrssicherheit ohne rechtliche und bauliche Vorgaben, tatsächlich von selbst ein? Wo darf geparkt werden, wenn es keine Markierungen gibt? Was geschieht, wenn die zur gegenseitigen Abstimmung der Verkehrsteilnehmer notwendige freie Sicht gestört ist? Gerade für Sehbehinderte ist eine völlig freigegebene Fläche eine unangenehme Vorstellung. Denn durch die Beseitigung der Barrieren, werden auch die Orientierungspunkte für Blinde und Sehbehinderte entfernt.

UNSER FAZIT

- Die Veranstaltung hat alle Teilnehmer für die Belange von blinden und behinderten Menschen bei der Verkehrsplanung sensibilisiert. Der mit Unterstützung der SPD-Stadtratsfraktion ins Leben gerufene Behindertenrat der Stadt Nürnberg muss deshalb frühzeitig in die städtischen Planungen eingebunden werden.
- Aus Sicht der SPD-Stadtratsfraktion kann die Anwendung des Shared-Space-Prinzips nur von Fall zu Fall entschieden werden. Die Idee, vom Verkehr dominierte Straßen und Plätze mit Beteiligung der Bürgerinnen und Bürger in anziehende und lebenswerte Flächen für alle zu verwandeln, bleibt aber verlockend.
- Für den Obstmarkt und andere Flächen in der Innenstadt sind Alternativen, wie verkehrsberuhigte Bereiche, vorzuziehen. In reinen Wohnvierteln könnten Shared-Space-Zonen hingegen in Frage kommen.

ZUSAMMENFASSUNG  
DER VERANSTALTUNGS-  
REIHE neu-N







Christian Vogel, Vera Lorke, Gerald Raschke (v.l.n.r.)

ZUSAMMENFASSUNG DER VERANSTALTUNGSREIHE neu-N

## ANPASSUNGEN AN DEN KLIMAWANDEL

Die Folgen des Klimawandels sind bereits heute global und lokal zu spüren. Der Meeresspiegel steigt. Die Polkappen schmelzen ab. Auch bei uns gehen Ökosysteme verloren und die Gefahr von Wetter-Extremen wächst.

Die Bewältigung dieser und anderer Probleme stellt eine doppelte Herausforderung dar. Zum einen ist eine drastische Reduzierung der weltweiten Emissionen erforderlich, um die globale Erwärmung auf 2° C zu begrenzen. Die zweite Herausforderung besteht darin, sich an die derzeitigen und künftigen Auswirkungen des Klimawandels anzupassen.

So müssen Parkanlagen erhalten, umgebaut und - wenn möglich - neu geschaffen werden. Grünflächen haben eine hohe Bedeutung für das lokale Klima, da von ihnen eine kühlende Wirkung ausgeht. Dach- und Fassadenbegrünungen haben Auswirkungen auf das thermische, lufthygienische und energetische Potenzial eines Gebäudes. Dachbegrünungen haben zugleich positive Effekte auf den Wasserhaushalt. Eine wichtige Maßnahme ist auch der Rückbau versiegelter Flächen. Durch den Einsatz von durchlässigen Oberflächenbefestigungen können Bodenversiegelungen vermieden bzw. reduziert werden. Deshalb sind wasserdurchlässige Befestigungen z.B. bei Hofflächen, Terrassen und Gartenwegen besonders angebracht. Vor allem bei extremen Niederschlagsmengen brauchen wir Flächen, wo das Regenwasser zeitweise gespeichert werden kann, um es dann zu nutzen oder verzögert abzugeben.



### UNSER FAZIT

- Die existierenden Möglichkeiten zur Anpassung an den Klimawandel müssen schon bei der Bau- und Stadtplanung berücksichtigt werden, um zum Beispiel Freiflächen zu erhalten.
- Die SPD-Stadtratsfraktion unterstützt das Vorhaben, das Neubaugebiet Kornburg-Nord als Modellgebiet zur Solarenergiegewinnung und für nachhaltige Bauungsformen zu nutzen.
- Die geplante Wohnanlage in der Insterburger Straße soll zum Vorbild für energieeffizientes Wohnen werden.



Frank Heinze, Arif Tasdelen (v.l.n.r.)

ZUSAMMENFASSUNG DER VERANSTALTUNGSREIHE neu-N

## PRIVATINITIATIVEN FÜRS EINKAUFSVIERTEL

Dem Einzelhandel in den Innenstädten weht ein steifer Wind ins Gesicht. Seit Jahren sinkt der Anteil der Fachgeschäfte. Einkaufszentren auf der Grünen Wiese ziehen Kunden ab und hohe Lebenshaltungskosten lassen das Budget der Käuferinnen und Käufer kleiner werden. In dieser Situation sind Gegenrezepte gefragt. Wir wollten wissen: Wie können Einkaufsviertel attraktiver werden?

Der Dortmunder Organisationsberater Frank Heinze stellte hierzu das Modell der „Business Improvement Districts“, kurz BID, vor. Bei diesem Ansatz finanzieren die Grundstückseigentümer eines räumlich festgelegten, innerstädtischen Gebietes Maßnahmen, um das Umfeld der Einkaufsläden zu verbessern und die Anziehungskraft des Quartiers zu erhöhen. Eine öffentliche Förderung kann und soll damit nicht ersetzt werden – aber sie kann ergänzt werden.

Angewandt wird das Modell in zahlreichen kanadischen und amerikanischen Städten. Doch auch in Deutschland gibt es mittlerweile erfolgreiche BID-Bezirke, unter anderem in Hamburg und Bremen. Die Ziele, die damit verfolgt werden, sind unterschiedlich und werden jeweils vor Ort festgelegt. Je nachdem, ob es um die Finanzierung einer gemeinsamen Weihnachtsbeleuchtung oder um eine anspruchsvolle Straßen- und Fassadenverschönerung geht, wird der zu zahlende Pflichtbeitrag gemeinsam festgelegt.

Voraussetzung für die Einrichtung eines BID ist, dass die jeweilige Landesregierung die gesetzliche Grundlage hierfür schafft. In Bayern gibt es noch kein entsprechendes Gesetz, obwohl das Interesse, wie die angeregte Diskussion zeigte, durchaus vorhanden wäre.



### UNSER FAZIT

- Die Vorteile der so genannten Business Improvement Districts sollten, wie in anderen Bundesländern üblich, auch in Bayern auf Landesebene diskutiert werden.
- In einem Brief haben wir die SPD-Landtagsfraktion gebeten, sich dem Thema anzunehmen und die Erfahrungen aus anderen Bundesländern zu berücksichtigen.
- Wir werden bei der Nürnberger Stadtverwaltung beantragen, die Möglichkeiten eines Pilotversuchs darzulegen, solange die landesgesetzliche Regelung fehlt.



Gabriela Heinrich, Arif Tasdelen, Heinz Buschkowsky (v.l.n.r.)



Thorsten Brehm, Inga Wellmann, Rafael Raum (v.l.n.r.)

ZUSAMMENFASSUNG DER VERANSTALTUNGSREIHE neu-N

## INTEGRATIONSPOLITIK HEUTE

Glatt gelogen, dass Integration erst seit kurzem ein Thema ist! Alle Menschen, die dauerhaft hier leben, in unsere Gesellschaft einzubeziehen, ist nicht erst seit gestern eine der Mega-Aufgaben für die gesamte Bundesrepublik. Anpacken müssen wir es jedoch in den Kommunen – das haben wir als SPD-Stadtratsfraktion schon früh erkannt. Erneut griffen wir das Thema in unserer Veranstaltungsreihe auf.

Fördern und Fordern, das ist der Leitspruch der SPD in Nürnberg. Heinz Buschkowsky, der Bezirksbürgermeister von Berlin-Neukölln machte bei der Veranstaltung der SPD-Fraktion eines klar: Gleiche Bildungschancen sind die Voraussetzung für eine gerechte Gesellschaft. Die Bedingungen dafür zu schaffen, kann man von der Politik verlangen, aber angenommen werden müssen diese Chancen von jedem einzelnen.

In Hinblick auf Fördermaßnahmen hat die SPD in den letzten Jahren in Nürnberg schon einiges erreicht – aber wir sind noch lange nicht zufrieden.

So müssen wir uns vor allem auch um die kümmern, für die z. B. die Sprachförderangebote der bayerischen Staatsregierung zu spät kamen. Das sind die Jugendlichen, die heute ihre Schule ohne Ausbildungsperspektive verlassen.



### UNSER FAZIT

- Wir müssen die Potenziale aller Kinder in unserer Stadt fördern und sie fordern. Dafür muss sowohl finanziell als auch ideell deutlich mehr investiert werden.
- Die Politik muss die Eltern für die Bildungschancen ihrer Kinder begeistern. Eltern müssen verstehen, dass diese Chancen Mittel zum sozialen Aufstieg sind.
- Zum Wohle des Kindes, sollen Kinder notfalls auch gegen den Willen ihrer Eltern gefördert werden.
- Dazu gehört die frühe Förderung von Krippenkindern. Sie ist ein wichtiger Baustein der Integration, den die Rathaus-SPD besonders in Kooperation mit Migrantenvereinen erreichen möchte.

## WEGE ZUR KREATIVEN STADT

Werbeleute, Autoren, Künstler, Kulturschaffende und andere Kreative werden mittlerweile in vielen Städten umworben. Man erhofft sich davon eine Belebung des kulturellen Angebots, einen zusätzlichen Wirtschaftsfaktor und eine Bereicherung des städtischen Lebens.

Gemeinsam mit der Kulturmanagerin Inga Wellmann und einer Vielzahl an interessierten Vertretern aus dem Bereich Kultur- und Kreativwirtschaft machten wir uns im Kopfbau des Künstlerhauses auf den Weg, darüber nachzudenken und zu diskutieren, wie das kreative Potenzial in Nürnberg besser genutzt, vernetzt und freigesetzt werden kann. Die Referentin des Abends arbeitete dabei deutlich heraus, dass es sich um einen sehr heterogenen Bereich handelt, welchem lokale Besonderheiten zu Eigen sind, die es zu erfassen und zu berücksichtigen gilt. Kreativwirtschaftler finden zudem Strukturen und politische Realitäten (wie z.B. bisherige Förderrichtlinien) vor, die nicht zu ihren Leistungen passen.

Zuweilen, so wurde uns an jenem Abend ebenso vermittelt, ist es angebracht, sich für ein bewusstes „Nicht-Steuern“ zu entscheiden. Deshalb wollen wir weiterhin im engen Dialog mit den kreativen Köpfen in unserer Stadt bleiben. Ein Bedarf an Anpassungen und unterstützenden Rahmenbedingungen, das wurde deutlich, ist in Nürnberg vorhanden.



### UNSER FAZIT

- Das Wirtschaftsreferat wurde von der SPD beauftragt, ein Konzept für ein Gründerzentrum speziell für die wachsende Branche der Kreativwirtschaft zu erarbeiten.
- Normale Kredite sind für viele Akteure in der Kultur- und Kreativwirtschaft oft nicht interessant oder zugänglich. Die SPD-Stadtratsfraktion hat daher beantragt, zu prüfen, ob eine Stiftung für die Vergabe von Kleinkrediten ins Leben gerufen werden kann und wie den Unternehmerinnen und Unternehmern mit Mini-Krediten geholfen werden kann.

ZUSAMMENFASSUNG DER VERANSTALTUNGSREIHE neu-N





Prof. Klaus Klemm, Dr. Anja Pröbß-Kammerer (v.l.n.r.)



Gabriele Penzkofer-Röhrl, Christine Limbacher, Dr. Henning Scherf (v.l.n.r.)

ZUSAMMENFASSUNG  
DER VERANSTALTUNGS-  
REIHE neu-N

**ELTERN UND SCHULPOLITIK**

Viele Eltern treten in der Schulpolitik heute selbstbewusst auf und wollen aktiv mitgestalten. Aber: Mischen sich alle Eltern gleich ein? Oder haben vielleicht sogar die Schülerinnen und Schüler aus den so genannten „bildungsfernen“ Schichten das Nachsehen, wenn die sozial besser gestellten Eltern ihre Position zugunsten ihrer eigenen Kinder nutzen? Immerhin scheiterte in Hamburg die Einführung einer längeren gemeinsamen Grundschulzeit am Widerstand der besser situierten Eltern. Wir fragten den renommierten Bildungsforscher Professor Klaus Klemm, welche Rolle die Politik in diesem Punkt einnehmen soll.

Einfach ist die Situation nicht. Niemand möchte in die Zeit zurück, in der die Aufgabe der Eltern darin bestand, einmal im Jahr für das Sommerfest an der Schule einen Kuchen zu backen. Heute herrscht breiter Konsens, dass sich die Schulen den Eltern gegenüber öffnen sollen, damit ein besseres Miteinander zwischen Elternhaus und Schule entstehen kann. Gerade die Haupt- und Förderschulen klagen sogar, dass die Eltern oft wenig präsent seien und sich nicht engagieren würden.

Grundsätzlich ist jede Elterninitiative zu begrüßen und es nichts daran auszusetzen, wenn die Mütter und Väter das Beste für Ihre Kinder wollen. Plakativ gesagt gibt es in der Realität aber auf der einen Seite die Eltern, die die schulische Entwicklung ihrer Kinder intensiv begleiten wollen, die sich engagieren und ihre berechtigten Anliegen bei der Politik vorbringen. Zugleich gibt es auf der anderen Seite Eltern, die nicht lautstark ihre Stimme erheben und sich kaum ins Schulleben ihrer Kinder einmischen. Da die Trennlinie zwischen beiden Gruppen oft entlang des monatlichen Einkommens und des jeweiligen Bildungsabschlusses verläuft, ist die Politik gefordert.

**UNSER FAZIT**

- Die Schulen müssen sich von reinen Lernorten zu Lebensorten wandeln, in denen sich alle Eltern zu Wort melden trauen.
- Die Schulpolitik der SPD wird weiterhin darauf ausgerichtet sein, dass keiner verloren geht und alle die gleichen Chancen bekommen.
- Die SPD-Stadtratsfraktion wird Anwalt auch derjenigen in unserer Stadt bleiben, die sich nicht am lautesten artikulieren.

**WOHNFORMEN IM ALTER**

Wenn der ehemalige Bremer Bürgermeister Dr. Henning Scherf über Wohnformen im Alter spricht, begeistert er nicht nur durch seine Persönlichkeit, sondern weckt viel Interesse für alternative Wohnkonzepte in den späteren Lebensjahren. Er liefert eine ungewöhnliche Antwort auf die Frage, wie man im Alter wohnen will – eine Frage, die auch viele Nürnbergerinnen und Nürnberger beschäftigt und deshalb von uns aufgegriffen wurde.

Der heute 72-jährige Henning Scherf wohnt mit seiner Frau in einer Alten-WG. Vor 23 Jahren kauften sie mit Freunden ein Mehrfamilienhaus in Bremen und bauten es nach ihren Bedürfnissen um. Die Gemeinschaft ist eine Besonderheit in mehrfacher Hinsicht und ist eine Wohnform, die immer mehr Nachahmer findet und die wir für unterstützenswert halten. Klar ist aber, dass nicht jedem die Idee einer Alten-WG gefällt und selbst wenn doch, verfügt nicht jeder über die finanziellen Spielräume, um selbst aktiv werden zu können.

Den Wunsch, möglichst lange in den eigenen vier Wänden leben zu können, haben jedoch viele Menschen. Die Notwendigkeit, Wohnungen seniorengerecht zu gestalten, wird von den Wohnungsbaugesellschaften zwar gesehen – erste Anfänge sind auch schon gemacht – doch derzeit haben diese Wohnungen immer noch Seltenheitswert. Um den wachsenden Bedarf gerecht werden zu können, werden mehr bezahlbare und barrierefreie Angebote und Quartiersstrukturen benötigt, die den Bedürfnissen für ein nachbarschaftliches oder gemeinschaftliches Zusammenleben im Alter entsprechen.

**UNSER FAZIT**

- Die SPD-Stadtratsfraktion plant, den aktuellen Bestand an barrierefreien und generationenübergreifenden Wohnangeboten als Grundlage für die weitere Arbeit erfassen und zusammenstellen zu lassen.
- Die SPD-Stadtratsfraktion will dafür sorgen, dass es für Bauherren, Privatinitiativen und Vereine mehr Beratungsangebote über Möglichkeiten des barrierefreien und seniorengerechten Wohnens gibt.
- Die SPD-Stadtratsfraktion setzt sich dafür ein, dass Projektgruppen für alternative Wohnformen bei der Suche nach geeigneten Immobilien, möglichen Partnern und Kontakten noch besser als bisher von der Stadtverwaltung unterstützt werden.







## AUF EIN NEUES!

Die Reihe neu-N war für uns ein schönes Erlebnis. Die Veranstaltungen waren interessant und informativ. Und ja, Spaß gemacht haben sie uns auch. Heinz Buschkowsky in voller Fahrt zu erleben war einfach super. Henning Scherf, der jedem einzelnen der 175 Gäste im rappenden Literaturhaus die Hand schüttelte, noch bevor er seinen Mantel ausgezogen hatte, war nicht minder beeindruckend. Aber auch die guten Gespräche in kleinerem Kreis waren für uns wertvoll und wichtig.

Die neun Themen, die wir ausgewählt hatten, werden wir weiter verfolgen. Wie Sie lesen konnten, haben wir auch schon einige Anträge in den Stadtrat eingebracht. Erschöpft ist unsere Neugier aber noch nicht. Gleich nach der letzten Veranstaltung haben wir deshalb begonnen, eine Neuauflage in Angriff zu nehmen. Wir wollen weitermachen, wir wollen wieder neue Impulse für unsere Arbeit sammeln - und wir wollen mit Ihnen im Gespräch bleiben.

Gerne nehmen wir auch Ihre Ideen für unsere Arbeit auf. Sprechen Sie uns an, schreiben Sie uns oder nehmen Sie über unsere Internetseite Kontakt zu uns auf.

Ihre SPD-Stadtratsfraktion



- |                            |                              |                         |
|----------------------------|------------------------------|-------------------------|
| 1: Gebhard Schönfelder     | 13: Jürgen Fischer           | 25: Horst Förther       |
| 2: Dr. Ulrich Maly         | 14: Gerhard Groh             | 26: Sonja Bauer         |
| 3: Gerald Raschke          | 15: Christian Vogel          | 27: Thorsten Lunz       |
| 4: Gabriele Penzkofer-Röhl | 16: Sonja Wild               | 28: Christine Limbacher |
| 5: Christine Kayser        | 17: Lorenz Gradl             | 29: Rafael Raum         |
| 6: Arif Tasdelen           | 18: Katja Strohacker         | 30: Harald Dix          |
| 7: Gabriela Heinrich       | 19: Thorsten Brehm           | 31: Harald Riedel       |
| 8: Ilka Soldner            | 20: Arno S. Hamburger        | 32: Reiner Pröls        |
| 9: Dr. Anja Pröls-Kammerer | 21: Theodoros Agathagelidis  | 33: Dr. Sven Scheuering |
| 10: Renate Blumenstetter   | 22: Christine Grützner-Kanis | 34: Claudia Arabackyj   |
| 11: Richard Würffel        | 23: Anita Wojciechowski      | 35: Michael Ziegler     |
| 12: Helga Mittmann         | 24: Ruth Zadek               |                         |

Kontakt:  
 SPD-Stadtratsfraktion  
 Rathaus, 90403 Nürnberg  
 Telefon 0911 2312906  
 Fax: 0911 2313895  
 spd@stadt.nuernberg.de  
 www.spd-stadtratsfraktion.nuernberg.de



---

## IMPRESSUM

SPD-Stadtratsfraktion  
Rathaus, 90403 Nürnberg  
V.I.S.D.P.: Christian Vogel, Fraktionsvorsitzender  
Telefon: 0911 | 231 2906  
Fax: 0911 | 231 3895  
Email: [spd@stadt.nuernberg.de](mailto:spd@stadt.nuernberg.de)  
Internet: [www.spd-stadtratsfraktion.nuernberg.de](http://www.spd-stadtratsfraktion.nuernberg.de)

Konzept/Gestaltung: V8 Werbeagentur, [www.v8-werbeagentur.de](http://www.v8-werbeagentur.de)